

17. S. n.Tr.
Erntedankfest
am 4.10. 2020

*Unser Glaube ist der Sieg, der die
Welt überwunden hat. 1. Joh 5, 4c
Du gibst Speise zur rechten Zeit Ps 145,15*

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Gemeinde, der heutige Predigttext zum allgemeinen Erntedanksonntag erinnert eine biblische Geschichte, welche sehr viele von uns kennen. Sie wird übrigens mit kleinen Variationen sechsmal im Neuen Testament unserer Bibel erzählt und erinnert in mancher Weise an die wundersame Speisung des befreiten Volkes mit Manna in der Wüste Sinai (2. Mose 16, ebd. Vers 15). Gott ernährt sein Volk mit Mannabrot und mit seinem Wort (5. Mose 8,3) In **Vers 3** wird an die Geschichte der Gibeoniten angespielt (Josua Kap 9), die zu Josua kamen - auch von „weit her“. Sie hatten von Gottes Wundern am befreiten Volk gehört. In **Vers 6** bricht Jesus das Brot und dankt zuvor, eine aus dem letzten Mahl (Abendmahlseinsetzung!) vertraute Handlung, die viermal im Neuen Testament berichtet wird. **Vers 10** schließt die wundersame Geschichte mit einem Utopie-Wort ab. Nachdem Jesus alle nach Hause geschickt hat setzt er in die Gegend von Dalmanuta über. Dalmanuta ist kein bekannter Ort, also ein „nirgends“, eine U-topie. Manche Bibelexperten meinen, Magdala sei gemeint. Die ganze Geschichte ereignet sich in dieser Version des Markusevangeliums in einem Landstrich des damaligen römischen Weltreiches, das von einer nicht-jüdischen Bevölkerungsmehrheit besiedelt ist. Jesus befindet sich also hier mit seiner Anhängerschar im „Ausland“, das Evangelium weist darauf hin, wenn es in Kapitel 7,31.32 die geographischen Orte aufzählt, wo sich Jesus auf seiner Wanderung in der römischen Provinz aufhält. So schreibt nun

das Markusevangelium in Kapitel 8: ¹Zu dieser Zeit war wieder eine große Volksmenge bei Jesus zusammengekommen. Da die Menschen nichts zu essen hatten, rief Jesus die Jünger zu sich. Er sagte zu ihnen: ²»Die Volksmenge tut mir leid. Sie sind nun schon **drei Tage bei mir** und haben nichts zu essen. ³Wenn ich sie hungrig nach Hause schicke, werden sie unterwegs zusammenbrechen –denn **einige sind von weit her gekommen.**« ⁴Seine Jünger antworteten ihm: »Wo soll in dieser einsamen Gegend das Brot herkommen, um diese Leute satt zu machen?« ⁵Und er fragte sie: »Wie viele Brote habt ihr?« Sie antworteten: »Sieben.« ⁶Und er forderte die Volksmenge auf, sich auf dem Boden niederzulassen. Dann nahm er die sieben Brote. Er **dankte Gott, brach sie in Stücke und gab sie seinen Jüngern zum Verteilen.** Und die Jünger teilten das Brot an die Volksmenge aus. ⁷Sie hatten auch noch einige kleine Fische. Jesus sprach das Segensgebet über sie und ließ sie ebenfalls austeilen. ⁸Die Menschen aßen und wurden satt. Danach sammelten sie die Reste und füllten damit sieben Körbe. ⁹Es waren etwa viertausend Menschen. Jetzt schickte Jesus sie nach Hause. ¹⁰Gleich darauf stieg Jesus mit seinen Jüngern in ein Boot und fuhr in die **Gegend von Dalmanuta.**

Was für eine Geschichte. Brot und Fisch* werden geteilt (**der Fisch wird gerne als ein Symbol für Jesus Christus gedeutet und war im 2. Jhdt zunächst das Erkennungszeichen der frühen Christenheit, bis sich nach dem 3.Jhdt das Kreuzzeichen durchsetzte*) – Brot und Fisch verbrauchen sich nicht. Es ist immer noch genug da für alle. Die Menschen folgen Jesus nach, um zuzuhören und mehr über Gott und Gottes Reich zu erfahren. So erzählt Markus der Evangelist mit seinen Worten: *Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von alledem, was aus Gottes Mund hervorgeht* (nach 5. Mose 8,3). Das Wort Gottes ist nahrhaft. Hier bei Markus in der Dekapolis wie auch schon in der Wüste Sinai bei den Müttern und Vätern Israels nach der Befreiung aus der Sklaverei.

In diesen Tagen feiern wir Erntedank. Schon lange erstehen wir unsere Nahrungsmittel größtenteils oder vollumfänglich aus Supermärkten und haben zunehmend eine Ahnung davon, dass

die meisten Kinder, die in unserer Gesellschaft groß werden, keinen Bezug mehr zur mühsamen Produktion von Feldfrüchten und Obst im Garten oder auf Feldern haben werden. Aber unsere Ausgangslage ist der in der Bibel beschriebenen Situation von hungrigen bzw übersättigten Menschen nicht so ganz unähnlich. Wie die einen genug haben von „Sklaverei“ beim „Pharao“ oder von der Kargheit der „Wüste“, so haben die anderen –ganz gegensätzlich- dann doch wieder Sehnsucht nach den „Fleischtöpfen Ägyptens“ oder sie zieht es dann doch eher nach Freiheit und Rettung und Wüstengang hin, also nach einer Art Diät, einer Ruhe vor „Zuviel“. So könnten wir heute sein. Bei Jesus im Markusevangelium werden Wort und Brot, geistige und seelische Nahrung nicht gegeneinander ausgespielt. Beides – und das erzählt Markus vorab- beides gehört zusammen. **Drei Tage** sind sie mit Jesus schon zusammen (Vers 2) und hören von Gottes Reich und können sich nicht satt (!) sehen. Beides gehört zusammen, denn der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Und Erntedank? Erntedank, so kommt es mir manchmal vor, hat an Popularität verloren. Andere Nachrichten drängen sich vor. Wir haben ja auch alles – Jahr für Jahr. Wir leben im Wohlstand. Aber wir brauchen Utopien, um Menschen sein zu können. Die Utopie von einer Gesellschaft, die noch auf dem Weg ist, die noch bereit ist, sich auf den Weg zu machen, die sich bewußt macht wie mächtig „Sklaverei“ und unfaire Produktionsverhältnisse schwer auf der Menschheit und der Schöpfung lasten. Dazu gehört auch das Erinnern an Gottes Wort nach der Bibel. Ein Wort das Hungrige und Dürstende so satt macht, dass sie daraus Kraft schöpfen. Erntedank heißt dann: nicht nur Danke, nicht nur z.B. „schon wieder so viel Obst“ bzw „welch trockenes Jahr“, sondern auch „Lehre mich von meinem Überfluss dankbar abzugeben, lehre mich mit wenig auszukommen“. Denn weniger ist mehr und manchmal ganz viel: Ein rechtes Wort zur rechten Zeit. Ein weitgereicherter Vers. Bleiben Sie behütet Ihr Eckhart Altemüller

Die Kollekte ist bestimmt für Diakonische Projekte von Gemeinden und Werken im Rheinland. Mit den Mitteln aus der Kollekte „Diakonie im Rheinland“ werden jedes Jahr Dutzende Projekte und Initiativen gefördert. So konnten zum Beispiel Übersetzerinnen in einer Kinderschutzambulanz eingesetzt werden. Sie helfen Kindern ohne Deutsch-Kenntnisse, Vertrauen zu den Ärztinnen und Ärzten und zu den Pflegerinnen und Pflegern aufzubauen. Für 16 junge Menschen ohne Schulabschluss wurden im Rahmen eines Beschäftigungsprojektes Ausbildungsplätze- in einer Fahrrad-Station geschaffen. An einem anderen Ort wurde eine Beratungsstelle unterstützt, die Alleinerziehenden bei der Wohnungssuche hilft.

Fürbitte *Leben spendender Gott, wir danken dir für die Gaben, die wir von Dir empfangen haben. Dabei wollen wir auch die Menschen in unserer Umgebung nicht vergessen, die ihre Hoffnung verloren haben und ihr Leben als gescheitert ansehen, an die, die keine Lobby haben, an die, bei denen die sozialen Sicherungssysteme versagt haben, an die, die vor verschlossenen Türen stehen. Lass sie Zuwendung, Unterstützung und seelische Hilfe finden bei den Facheinrichtungen der Diakonie, z. B. den Selbsthilfegruppen, Schuldnerberatungen, Kleiderkammern, Hospizdiensten. Begleite alle Mitarbeitenden in unseren diakonischen Einrichtungen, dass sie hinsehen und helfen können, Zeit, Muße und Kraft finden für die Menschen, die ihnen anvertraut sind, und so mit anderen teilen und Gutes bewirken können.*

Herzliche Einladung: Zum ersten Konzert in der Alten Kirche nach Beendung der Außensanierung lädt die Kirchengemeinde am **Samstag, den 17. Oktober 2020 um 17:00 Uhr** ein. **Barbara Klinkhammer** spielt auf dem Cembalo Werke von Johann Sebastian Bach und seinem Sohn Wilhelm Friedrich Bach – passend zur Alten Kirche „die Welt aus den Fugen“.

Es gelten die üblichen Corona-Schutzregeln mit Maskenpflicht und die Erfassung der Kontaktdaten. Die Sitzplätze werden zugewiesen.